

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Wg. Redaktionen 20 Wg. Wertungsbüro und Auslieferungsbüro 30 Wg. Bei Anzeigen mit Bild und Text ist jeder Absatz einzeln zu bezeichnen. - Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgegeben, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einchl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzaufträge.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 153

Mittwoch 6. Juli 1932

35. Jahrgang

Brummenklingen.

1. 6. Juli 1932.

Aufbruch im deutschen Westen.

Drei Tage lang reißt Brünning nun durch das Rheinland. Wo er erschien, da strömten ihm die Tausende zu, und mit einer tiefen Begeisterung begrüßte man den stillen Mann, der nicht mit aufreizenden Sapparaten, sondern mit klugen, warmen Worten all diese Herzen gewann. Auch wenn Hitler und Goebbels spricht, tauschen Tausende mit feierlichen Schreien eine durch wilde Hege aufgepeitschte Menge. Dort der warme Beifall aus überglückten Herzen.

Ein Beispiel nur: In einer der letzten Versammlungen in Berlin schrie der kleine Goebbels in eine solche Berliner Hitler-Versammlung hinein: „Gehet! Ihr werdet doch!“ Er weiß, daß er die Massen zu seinen Füßen mit solch blutrünstigen Schreien aufpeitschen kann. - Dort in der Kölner Rheinlandhalle stand der beherrschte, straffe Staatsmann, der Mann, den man in seiner Intrigue zu Fall gebracht. Und was sagt er? - „Es wird kein Wort über meine Lippen kommen, das die Stellung der deutschen Abordnung in Lausanne erschweren könnte.“ Und nicht nur darin, auch in Bezug auf die Hintergründe des Rabinetswechsels fällt kein Wort, das auch nur entfernt an Haß anklingt. Das ist eben der große Unterschied. Auf der einen Seite die mit jedem Mittel hochgepöbelte Welle des Hasses - auf der anderen die Scharen der überzeugten Vertreter der Vernunft.

Der Nationalsozialismus hat wohl geglaubt, daß jeder Wahl neue Gewinne machen zu können. Darum sein stets neues Begehren nach Auflösung der Parlamente und neuen Wahlen. Diesmal dürfte er sich täuschen. Hier im volkreichen Westen erheben sich die Massen reifer, politischer Menschen. Wir haben hier schon den Krieg viel schwerer getragen als jenseits der Elbe. Während dort in den dünn besiedelten Gebieten noch reichlich genug Nahrungsmittel waren, schlich hier bereits der Hunger durch die Gassen. Wir fühlten das drohende Ende des Krieges haben mit dem Kanonendonner, der sich immer mehr unseren Grenzen näherte. Wir haben hier am Rhein 10 Jahre lang das bitter schwere Joch einer brutalen, übermütigen Besatzung getragen, haben in leidvollen Tagen unsere heimliche Scholle mit bloßen Fäusten gegen jene Banden verteidigt, die von feindlicher Besatzung bezogen, bewaffnet und aufgestachelt uns die Heimat rauben wollten. Wir hier am Rhein, wo die Zentrumshänger das Großteil der Bevölkerung stellen, wir haben zusammen mit allen anderen Parteien hier das Land am Rhein dem Reiche gerettet. Dafür dürfen ungezählte Lügenmänner aufstehen und in Nazi-Blättern die infame Gemeinheit aussprechen, das Zentrum habe den Separatismus finanziert. Es gibt ja kein Wort, das eine so schmutzige Kampfesweise gebührend zu kennzeichnen im Stande wäre.

Und das soll dann eine nationale Bewegung sein. Wir Kriegsteilnehmer in der Zentrumspartei, die wir unser Leben Jahre lang für das Vaterland zu Markte trugen, wir sollen uns von großmäuligen Heimkriegern wie Goebbels sagen lassen, daß wir das Vaterland verraten hätten.

Über das Volk am Rhein ist im Aufbruch. Man spürt in diesen großen Kundgebungen um Brünning. Wie seit den Tagen des Kulturkampfes hat eine solche heilige Begeisterung die Scharen des Zentrums durchweht. Auch damals gab es ja Katholiken, die uns furchtbar im Stich ließen, weil sie sich nicht vorstellen konnten, daß wir gegen einen Bismarck standhalten würden. Staunend mußten sie erfahren, wie sehr sie sich getäuscht hatten. So gibt es auch heute wieder wandende Gestalten, die aus Furcht ins andere Lager gewandert sind. Sie werden sich bitter täuschen und sie mögen dessen gewiß sein, daß wir uns jene gar wohl merken werden, die unsere Reihen in schweren Tagen des Kampfes verlassen, nicht um sie näher zu „haken“, aber um dafür zu sorgen, daß sie nicht hinterher wieder eine Rolle spielen.

Es ist eine wahre Herzensfreude, unser

Zentrumsvolk zu sehen, das sich niemals dem Terror der Straße beugen wird. Die riesenhaften Kundgebungen, die allenthalben um Brünning aufbrausen, sind uns heute schon das Unterpfand unseres Sieges am 31. Juli. Gestaltete Drohungen hysterischer Schreier befehligen uns nicht. Unser Bruderblatt in Bonn schrieb gestern unter dem Eindruck der dortigen Brünning-Kundgebung:

„Wir lassen uns nie, nie, nie von einem uniformierten Parteiterror einschüchtern und politisch unterdrücken; auch nicht von den sabotischen Morddrohungen eines Dr. Goebbels. Man merke sich das!“

Unbequeme Kritik wird verboten.

Das Vorgehen gegen die Kölnische Volkszeitung - Ein Schlag gegen ehrliche Pressefreiheit - „Ein schwerer Fehler“ - Der Ausgang nicht rühmlich für die Reichsregierung.

Die K. V. 3 Tage lang verboten.

WTB Leipzig, 5. Juli (Drahtb.) Das Verbot der Kölnischen Volkszeitung ist, wie der Reichsgerichtsdienst des WTB erfährt, heute vom IV. Strafsenat des Reichsgerichts für zulässig erklärt worden, jedoch nur für die Dauer von drei Tagen, weil eine dem Verbot zugrundegelegte nicht unwesentliche Behauptung des Artikels vom Gericht anders ausgelegt worden ist. Es ist Gefährdung der außenpolitischen Interessen sowie eine Verächtlichmachung des Reichstanzlers angenommen worden. (Die Begründung folgt nach.)

1. Von Tag zu Tag war die Situation bereits für die Reichsregierung peinlicher geworden. Durch den endlich erfolgten Spruch wird die Autorität keineswegs erhöht. Was auch der Richter, der übrigens aus der Debatte bleiben soll, auf ein Verbot erkannt haben, so geschah es doch offensichtlich nur mit größtem Bedenken. Tage lang müßte der Fall beraten werden und dann noch werden wesentliche Gründe des Innenministers als nicht stichhaltig anerkannt. Und so kommt der Richter denn zu dem 3-Tage-Verbot.

Die Reichsregierung hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn man aus ihrem Vorgehen einen Schlag gegen sachliche Pressefreiheit herausliest. Was die K. V. geschrieben hatte, reichte bei aller Schärfe nicht über die Grenze berechtigter sachlicher Kritik, war gar nicht zu vergleichen mit jenen wüsten Beschimpfungen, die i. B. in der rechtsradikalen Presse gang und gäbe waren gegen Brünning's Arbeit, ohne daß ein Verbot erfolgte. Brünning hat denn auch den Unterschied in seiner Kölner Rede trefflich ironisiert. Herr Goebbels darf in Versammlungsreden ungefragt zu blutigen Gewalttaten aufreizen, aber ein Blatt wie die K. V. wird von der Reichsregierung verboten, weil es aus nationaler Sorge eine sehr ernste Sprache gebrauchte.

Das ist für Sie kein rühmlicher Vergleich, Herr Innenminister! Hoffentlich wird unser Volk am 31. Juli die rechte Antwort auf diese Verurteilung der Knebelung freier Meinungsäußerung geben.

Die K. V. über ihr Verbot.

Die K. V. schreibt selbst zu ihrem Verbot: „Von einer sachlichen Kritik bis zur Verächtlichmachung ist doch ein weiter Schritt. Wir glauben ihn nicht getan zu haben. Sieht man in Berlin und Leipzig in den Bemerkungen über das Verhalten des Reichstanzlers in Lausanne ein Ueberschreiten der Grenze berechtigter Kritik, so erblicken wir nicht nur in dem dreitägigen Erscheinungsverbot eine Einschränkung der Pressefreiheit in einem Ausmaß, das bisher unbekannt war. Denn die Reichsregierung hat die außenpolitische Tätigkeit der früheren Regierung

Auch Herr Dr. Goebbels „henkt“ keinen, er hätte ihn denn. Aber zum „haben“ gehören in diesem Falle Millionen ehrliche deutsche Männerhäute des Westens und des Südens, die mit Saboten und ihren Mordplänen schon fertig zu werden wissen. Das möge der kleine Goebbels mit dem großen Mundwerk sich nur früh genug merken. Er könnte sonst Ueberraschungen erleben.“

Wir haben in notvollen Tagen immer nur an die Arbeit für Deutschland gedacht, haben uns durch schwerste Not hindurchgerungen. Wir werden auch mit jenen fertig werden, die deutsche Freiheit knebeln wollen.

mit ganz anderen Tönen begleitet. Es dreht sich hier nicht um die Person des Reichstanzlers oder eines Ministers, es geht um das Staatswohl. Dafür haben wir gekämpft, und diesem Ziel werden wir auch weiterhin unsere ganze Kraft widmen.“

Die Germania sagt

„Wir warnen dringend davor, aus dem, was jetzt unter dem Prozeß weitest Kreise geschoben ist, etwa ein System zu machen. Die Reichsregierung würde an den Folgen die wenigste Freude haben. Sie wird schon, dafür soll gesorgt werden, an dem hier erörterten Falle keine Freude erleben. Uns wird es gewiß nichts schaden, wenn Herr von Gahl sich eifrig bemüht, den Massen unserer Anhänger deutlich klar zu machen, gegen wen die Front dieser national konzentrierten Regierung in erster Linie gerichtet ist.“

Gogar die Gegenseite verurteilt das Verbot.

Die Köln. Ztg., die doch oft genug der K. V. als Gegner gegenübergestanden hat, verurteilt das Verbot der K. V. und schreibt u. a.:

„Wir halten das nunmehr rechtskräftig gewordene Verbot des rheinischen Zentrumskreises, wie wir das auch schon bei der Aufhebung der Maßnahme ausgesprochen hatten, für einen großen politischen Fehler. Gewiß übte die Kölnische Volkszeitung an der Politik des Reichstanzlers eine sehr scharfe, in der Form vielleicht über das Ziel hinauschießende Kritik; aber von Entstellungen oder gar Verleumdungen konnte ebensowenig die Rede sein wie von einer Gefährdung der außenpolitischen Interessen. Schon der langwierige Zug der

Instanzen bot ein recht unerfreuliches Bild: drei Tage ließ sich die Reichsregierung Zeit mit ihrem Antrag, weitere vierundzwanzig Stunden benötigte die Ablehnung Preußens, und seit Freitag lag die Angelegenheit beim Reichsgericht, das seinerseits wieder tagelang den Fall beriet. Der Oberste Gerichtshof war gehalten, nach den Vorschriften der Pressenotverordnung zu verfahren, und deshalb ist es nicht angängig, ihn mit Vorwürfen zu belasten. Wie stark Bedenken das Reichsgericht hatte, geht ja zur Genüge aus der Milderung des Verbots hervor, die daraus zu erklären ist, daß die Richter in einem wichtigen Punkt der Auslegung des Reichsministers des Innern nicht gefolgt sind. Ein Erfolg für die Reichsregierung ist diese Stellungnahme nicht, im Gegenteil. Die angeklagte Zeitung darf zwar drei Tage lang nicht erscheinen, aber man kann wohl sagen, daß der propagandistische Wert des Reichsgerichtsurteils für das Blatt größer sein wird als der Schaden, den es durch die Unterdrückung erleidet.

Das Vorgehen der Reichsregierung gegen ihr mißliebige Zeitungskriterium zeugt von sehr wenig Verstandnis für die Freiheit der Presse und mutet doppelt bedenklich an, nachdem in der Notverordnung vom 16. Juni einige formale Erleichterungen für die Zeitungen geschaffen worden waren und es allgemein hieß, man wolle einen freiheitlichen Kurs steuern.

Der Fall Kölnische Volkszeitung wirkt deswegen so peinlich, weil keine der genannten milderen Maßnahmen ergriffen, sondern sofort mit dem schärfsten, nur für Ausnahmefälle gedachten Mittel, nämlich dem Verbot, vorgegangen wurde, obwohl es sich doch ohne Zweifel um ein durchaus seriöses Blatt handelte und obwohl auch rechtsstehende Blätter an der Politik des Reichstanzlers in Lausanne heftig Kritik geübt hatten.

Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz.

EW München, 5. Juni. Zu dem Verbot der Kölnischen Volkszeitung schreibt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz: „Auf wie schwachen Füßen das ganze Verbot beruht, ersieht man schon aus der langen Dauer der Verhandlungen. Die Verbotsgründe sind also offenbar auch in den Augen der zuständigen Stellen nicht gerade durchschlagend. Seit dem Erscheinen des beanstandeten Artikels sind nicht weniger als neun oder zehn Tage verfloßen, bis endlich eine Entscheidung gefunden wurde. Daß dieser Vorgang gerade erhebelnd und für die Staatsautorität förderlich wäre, könnte man wirklich nicht behaupten. Der Staatsautorität wäre zweifellos viel mehr gedient, wenn man die Hand von Verboten überhaupt ließe, die nicht einwandfrei begründet überausend bearbeitet sind.“

Die Entscheidung auf des Meßers Schneide

Sartnächige Haltung der Franzosen - Sie lehnen die Diskussion der politischen, deutschen Bedingungen ab. - Auch ein englischer Vermittlungsvorschlag wird von Serriot verworfen

Sesselfahren.

WTB Lausanne, 5. Juli. (Drahtb.) Das Bild in Lausanne hat sich heute abend wieder nicht unerheblich verschoben, nachdem die Erklärungen, die Serriot zunächst MacDonald und dann französischen Pressevertretern gegenüber abgegeben hat, eine beträchtliche Intensifizierung auf französischer Seite zeigten. Darauf ist eine erhebliche Verstärkung eingetreten, deren Herbeiführung durch Serriot sich vielleicht dadurch erklärt, daß er zu der Ueberzeugung gekommen ist, auf dem Gebiete der Zahlen mit den französischen Forderungen nicht weiterzukommen. Es werden deshalb

nach fadenscheinigere Gründe als bisher herbeigeholt, um den zwischen MacDonald und den deutschen Delegierten besprochenen Kompromiß als unannehmbar bzw. in einzelnen Teilen undiskutabel zu bezeichnen. Mit einer Lösung am heutigen Abend ist deshalb, unvorhergesehene Ereignisse vorbehalten, kaum zu rechnen.

Die Deutschen bei MacDonald.

Lausanne, 5. Juli. Der Reichstanzler und der Reichsaussenminister hatten heute nachmittag eine Besprechung mit MacDonald. Ein Fortschritt in den Verhandlungen ist noch nicht erzielt worden.

Da schaut der Bierdeich heraus.

Lausanne, 3. Juli. Nach Informationen aus französischer Quelle hat Herriot nach seiner Rückkehr von dem letzten Besuch bei MacDonald erklärt, die Summe, um die es sich bei dem gegenwärtigen Vorschlag handele, sei minder entscheidend. Dagegen müsse er es unbedingt absehen, über die politischen Bedingungen zu verhandeln, die von deutscher Seite gestellt würden.

Ein englischer Vermittlungsvorschlag.

Genève, 5. Juli. (Eig. Meld.) Gegenstand der heutigen Verhandlungen, von denen die bisher letzte zwischen MacDonald und Herriot etwa 2 1/2 Stunden dauerte, war ein englischer Vermittlungsvorschlag, der auf eine Anregung Sir Walter Laytons zurückgeht. In diesem Vorschlag hat man auf den ursprünglichen insoweit zurückgegriffen, als es sich nicht mehr um feste Jahreszahlungen, sondern um eine Bonds-ausgabe handelt. Der Betrag, der einwillen genannt wird, beläuft sich auf 1,6 Milliarden zu 90 Prozent und eine weitere Milliarde zu 95 Prozent, für die offenbar der Ausgabekurs zugleich die Garantie darstellt, die in Gestalt der dreijährigen Schonfrist ursprünglich Deutschland gewährt werden sollte. Der Zinsfuß von fünf Prozent scheint in diesem Vorschlage unverändert geblieben zu sein. Eine wichtigere Rolle als der Anfangstermin, der durch den festgelegten verhältnismäßig hohen Ausgabekurs, durch die internationale Finanzlage und die deutsche Wirtschaftslage bestimmt ist, spielt dagegen der Endtermin, da, wie man aus fremden Lagern hört, vorgesehen ist, die bis zu einem solchen Termin nicht untergebrachten Bonds als annulliert zu behandeln.

Diese Einzelheiten seien jedoch mit allem Vorbehalt wiedergegeben, da der Vorschlag zunächst noch Gegenstand der Erörterungen von beiden Seiten ist und auf ihn nur zurückgekommen wird, wenn die Bereitschaft nicht nur von deutscher Seite, sondern auch von französischer Seite erklärt wird. Das letztere scheint einwilligen jedenfalls nicht der Fall zu sein.

Spätere Meldungen bestätigen, daß die französische Delegation den englischen Vermittlungsvorschlag ablehnt. Damit dürfte er aus der Debatte verschwinden. Die Gesamtsituation in Lausanne wird dadurch aber weiter verschärft, so daß man zur Zeit keinen Ausweg sieht. Heute morgen sollen die Besprechungen aber wieder fortgesetzt werden.

Es dämmert.

Ja, allmählich begreift man, welche Dummheit gemacht wurde, als man verhielte, daß jener Mann Deutschland in Lausanne vertrat, der sich in jahrelanger Bewährung als fähigster dafür erwiesen hatte. Allmählich wird auch jenen Kreisen furchtbar klar, was durch Brünnings Sturz herbeigeführt wurde. So lesen wir gestern Abend in der kölnischen Zeitung folgenden Erguß:

„Das Zahlungsangebot, das in Lausanne von der deutschen Delegation in irgend einer Form, wenn auch nur in einer dilatorischen, gemacht wurde, ist von unserem Verhörsleiter als durchaus vorzeitig bezeichnet worden. Ueber die Geschichte dieses Angebots, die mit der überraschenden deutschen Erklärung vom vorigen Donnerstag beginnt, wird post festum noch zu reden sein, wie über manche unverständliche Dinge der Taktik der deutschen Delegation. Heute erhebt sich die Frage: Wie stellt sich die deutsche Öffentlichkeit zu diesem Angebot? Man blättert vergeblich in denjenigen Zeitungen, die früher so wader über Tributzahlungen schmähen konnten. Die meisten von ihnen berichten zum Teil sogar nur an ziemlich verfeilter Stelle über Lausanne und beschränken sich auf knappe Sachmittellungen. Teilt man die Blätter parteipolitisch ein, so scheint in der Behandlung des Reparationsproblems rechter Hand — linker Hand plötzlich vertauscht — Das Angebot ist einmal gemacht. Wir halten es nur dann für einigermassen vertretbar, wenn als Gegenleistung wirklich die politische Generalbereinigung erfolgt, die Diskriminationen des Versailles-Vertrages verschwinden, mit der Abklärung ernst gemacht wird, die politische Gleichberechtigung hergestellt wird. Aber wo ist die Aussicht, daß diese „Wenns“ erfüllt werden? Die deutsche Delegation kämpft heute, aus einer — nicht ohne eigenes Verschulden — taktisch höchst ungünstigen Stellung heraus, einen verzweifeltsten Kampf. Wir verhehlen nicht,

daß wir der Entwicklung mit heller Sorge entgegensehen.

Das sind so erste Stimmen dämmernder Vernunft, die noch viel furchtbarere Klarheit schaffen wird, wenn auch jenen die Erkenntnis kommt, die heute sich noch von einer verlogenen Agitation den Sinn um-

nebeln lassen. Einer Agitation, die es wagen darf, glühende Patrioten vaterlandslöser Gesinnung zu zeigen. Deutsche Wähler! Rechnet am 31. Juli mit den Schwägern ab. Brünnig heißt unsere Parole! Deutschland unsere Lösung!

Lügnerei Propaganda.

Nationalsozialistische Worte und Taten.

*) Wir haben wiederholt versucht, uns sachlich mit den wirtschaftlichen Forderungen des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Für einen kurzen Augenblick schien es, als ob die NSDAP bereit wäre, über ihre Theorien und praktischen Wirtschaftsforderungen in der bisherigen rein demagogischen Weise zu reden, sondern den Versuch einer ernsthaften Auseinandersetzung zu machen. Der jetzige Wahlkampf zeigt aber, daß sie in ihre altgewohnte demagogische Praxis zurückgefallen und nicht geneigt ist, auf die Ausnutzung rüde-her Mittel zur Verbesserung ihrer Wahlchancen zu verzichten. So reden die Nationalsozialisten nun weiter einen jeden Interessengruppe nach dem Mund. Es ist ihnen dabei auch vollkommen gleichgültig, wenn sie sich in die offensichtlichsten Widersprüche verwickeln. Gerade diese Widersprüche beweisen, daß es ihnen unmöglich sein wird, ihre Versprechungen zu erfüllen. Sie haben aber auch gar kein Interesse daran und gar nicht die Absicht, es kommt ihnen nur auf brutalen Machtkampf und reale Macht-ergreifung an.

Was haben die Nationalsozialisten schon alles versprochen und was haben sie gehalten?

1. Die Nationalsozialisten wollten eine Führerschaft, die aus dem Volke herauswachsen sollte, aus Landarbeit, Nachbarschaft, Kameradschaft. So sollten dem natürlichen Führertum die Wege zu seiner Entfaltung geebnet werden. Tatsächlich sind die gesunden und zur Führung begabten Volkskräfte, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur zu einflussarmen Agitationsposten zugelassen worden. Es hat sich eine militärisch aufgebaute und besetzte Führerschaft herausgebildet, in die sich in immer stärkerem Umfange die Vertreter der früher herrschenden Schichten und alter Verhältnisse aus der Vorkriegszeit hineingedrängt haben. Prinzen, Generale und Großagrarien stehen im Vordergrund und geben die „gesellschaftliche“ Note an. Die Arbeiter sind gut dazu, das Fußvolk für Paraden und Kundgebungen zu stellen, sich drillen und schilligen. Geht der kommunistischen Gegner verprügeln zu lassen, um im „Dritten Reich“ in einen militärisch reglementierten Arbeitsdienst abgeschoben zu werden.

2. Die Nationalsozialisten bekämpfen die Trusts und Konzerne. In ihrem Programm fordern sie sogar die Verstaatlichung der schon vergesellschafteten Trusts im sozialistischen Sinne. In Wirklichkeit handelt es sich hier um einen Scheinkampf. Hinter den Kulissen hat man sich mit großindustriellen Führern angefreundet und Verprechungen gemacht, die auf eine tarifliche Entrechtung der Arbeiterschaft und die Wiederherstellung einer absoluten großindustriellen Kommandogewalt hinauslaufen. Nur unter diesen Voraussetzungen ist es erklärlich, daß Thyssen Hitler als Retter Deutschlands preist und daß die Gelder von industrieller Seite so reichlich zum Brauen fließen.

3. Als besonderes Propagandamittel unter den mittelständischen Kreisen des Handels dient der Kampf gegen die Großwarenhäuser. Sie sollen kommunalisiert und an kleine Gewerbetreibende verpackt werden. Gleichzeitig nehmen nationalsozialistische Zeitungen einträgliche Anzeigen von Großkaufhäusern auf, die sich auf diese Weise zugleich eine Rückendeckung für die Zeiten des „Dritten Reiches“ verschaffen. Die Nationalsozialisten bekämpfen im Grunde nur die Warenhäuser, die sich ihrer Bewegung in keiner Weise, weder direkt noch indirekt, zur Verfügung stellen. Das es den Nationalsozialisten mit der Förderung des selbständigen Mittelstandes nicht ernst ist, beweist der Umstand, daß die Partei selbst zentrale Warenhäuserartige Anschaffungs- und Verkaufsmethoden für ihre Partei- und SA-Mitglieder eingeführt hat.

4. An der parteiamtlichen Kundgebungs-

zur Landwirtschaft (März 1930) und in der Reichstagsrede Gregor Strassers vom 10. Mai hat der Nationalsozialismus die Siedlung, insbesondere die Grenzland-siedlung im Osten gefordert. Als das Kabinett Brünnig u. a. über seine Siedlungspläne stürzte, hat sich das landwirtschaftliche Organ der NSDAP, die „Nationalsozialistische Landpost“ (5. 6.

Gegen Geschichtsfälschungen.

Notwendige Feststellungen. — Eine Infamie gegen wahrhaft nationales Deutschtum.

*) Die Presse der verflochtenen „nationalen“ Opposition, die sich so willig zum Sprachrohr der feudalen Regierung von Papen — von Schleicher gemacht hat, kann nicht müde werden, immer neue Schmutzkübel über das Zentrum auszugießen. In Ermangelung beweisträchtiger Argumente für ihre böswilligen und verleumdenden Behauptungen werden die ältesten Landeskrieger aus dem Archiv der nationalsozialistischen Lügenpropaganda hervorgeholt und den gläubigen Lesern mit scheinbarem Entsetzen aufgetischt. So greift auch der „Tag“ (Nr. 156) wieder den Vorwurf des Separatismus gegen die Zentrumspartei auf, obwohl letztere diese verleumdenden Anwürfe schon wiederholt zurückgewiesen und widerlegt hat.

Da diese Lügen beim katholischen Volke nicht mehr verfangen, versucht man neuerdings, die seinerzeitigen Tendenzen, zwecks Aufgliederung Preußens einen westdeutschen Gliedstaat im Rahmen des Deutschen Reiches zu schaffen, als landesverräterischen Separatismus zu brandmarken. Gegen eine solche Verdrehung der historischen Tatsachen, die aus einer verfassungsmäßig zulässigen Neugliederung des Reiches einen unnationalen und landesverräterischen Akt konstruieren will, protestieren wir auf das allerentschiedenste. So werden Geschichtsfälschungen gemacht! Einem nicht unbedeutenden Teil des deutschen Volkes werden einfach seine verfassungsmäßigen Rechte abgesprochen und innenpolitische Aktionen willkürlich verfälscht.

Die rheinischen Zentrumsführer, das sei hier noch einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt, haben das Rheinland nicht vom Reiche abtrennen, sondern nur vor der Annexion durch Frankreich zu retten gesucht, indem sie aus ihm einen selbständigen Gliedstaat im Rahmen des Deutschen Reiches machen wollten. (Sie befanden sich dabei in Gesellschaft auch von Vertretern der Reichsparteien!) Parteilangmitglieder hingegen, die durchaus unabhängig von der Partei, völlig isoliert handelnd, über dieses vaterländische Ziel hinausgegangen sind, wurden aus der Zentrumspartei ausgeschlossen. Die wirklich reichsgegenehrliche und deutschfeindliche separatistische Bewegung der Dorten, Smeets, Matthes und Genossen hatte mit der Zentrumspartei nicht das geringste zu tun. Im Gegenteil! Sie fanden in der Zentrumspartei ihre erbittertesten Gegner. Daher haben auch die Separatisten, solange sie auf französische Unterstützung rechnen konnten, führende Mitglieder der Zentrumspartei mit allen Mitteln verfolgt, ja sogar den Führer der Zentrumspartei, Prälat Kaas, in seinem Leben bedroht.

Was in jenen unruhigen Zeiten, in denen der deutsche Westen von französischen Annexionsgelfen bedroht war, Zentrumsführer — wie auch Vertreter anderer Parteien (auch von rechts) — erstrebten, unterschied sich in nichts von dem, was unter den gleichen Voraussetzungen und in der gleichen Lage auch jene Kreise in Ostpreußen, die heute die nationale Haltung für sich allein beanspruchen, für den deutschen Osten wollten. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig! Werden jene Zentrumskreise Separatisten genannt, so müßten auch die deutschen nationalen Führer Ostpreußens so bezeichnet werden. Wenn aber diesen vaterländischen Motive und vaterländische Gesinnung nicht abgesprochen werden sollen, so kann sie auch nicht den

1932), auf die Seite der Großgrundbesitzer gegen den Kanzler gestellt. Es spricht ebenso wie diese Kreise von einem „Siedlungswirtschaftswirtschaft“, von Entrechtung des Ostens, wo es sich darum handelte, nicht mehr lebensfähige Güter gegen gerechte Entschädigung für Siedlungszwecke zu übernehmen. Gerade hier zeigt sich die ganze Unehrlichkeit nationalsozialistischer Propaganda. Woher hätte Gregor Strasser das Land sonst nehmen wollen, um jährlich rund 100 000 Menschen neu im Osten anzusiedeln. Denn alles Land, auch das meliorationsfähige und brachliegende, ist doch in den Händen des Großgrundbesitzes.

Wo bleibt da die sittliche Erneuerung des Volkes, wo mit solch unwahrscheinlichen Versprechungen gearbeitet wird. Das Volk, das sich durch solche offenkundig lügnereischen Methoden betören läßt, wird im „Dritten Reich“ ein schlimmes Erwachen erleben.

Zentrumsführern freitig gemacht werden. Wenn es diese so vorbildlich „nationalen“ Herren durchaus wünschen, so sind wir gerne bereit, ihr Gedächtnis einmal gründlich aufzufrischen.

Austritt Dr. Cremers aus der Deutschen Volkspartei.

Genève, 5. Juli. (Eig. Meld.) Wie wir erfahren, hat der bisherige parteiinterne Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Carl Cremer in einem Briefe an den Generalsekretär der DVV seinen Austritt aus der DVV erklärt. Er begründet diesen Schritt mit dem am 2. Juli 1932 mit Dr. Hugenberg geschlossenen Wahlbündnis.

In diesem Wahlbündnis hat der alte Kaiser Hugenberg der DVV nämlich zur Bedingung gemacht, keine Koalition zu unterstützen, in der Zentrum oder Sozialdemokratie bestimmend sind. Diese einseitige Festlegung dürfte der Volkspartei den Rest geben. Wenn man Jahre lang verantwortungsvoll mit einer Partei zusammen gearbeitet hat, dann kann man sich nicht ungefragt für eine „tote Hahnpolitik“ gegen diese gleiche Partei ins Schlepp nehmen lassen. Das Beispiel Dr. Cremers beweist, daß die Wähler das nicht mitmachen.

Zeitungsverbot in Frankfurt a. M.

Genève, 6. Juli. (Eig. Meld.) Das sozialdemokratische Frankfurter Parteigebäude, die „Volksstimme“, ist vom Oberpräsidenten von Hessen-Nassau auf die Dauer von fünf Tagen verboten worden. Das Verbot stützt sich auf einen Artikel der „Volksstimme“, „Nationale Würdelosigkeit in Lausanne“, in dem eine Verächtlichmachung der Reichsregierung und des Reichspräsidenten erblickt wird.

Deutschland kündigt den Handelsvertrag mit Schweden.

Genève, 5. Juli. Nachdem die deutsche Regierung den Wunsch geäußert hat, sich von dem bestehenden deutsch-schwedischen Handels- und Schiffsabkommen nebst den dazu gehörigen Zusatzabkommen zu lösen, sind die deutsche und die schwedische Regierung übereingekommen, den Vertrag vom 15. Februar 1933 außer Kraft zu setzen. Verhandlungen dürften aufgenommen werden mit dem Ziel, ein Übereinkommen zwischen den beiden Ländern für die Zeit nach dem Außertrittenden des gegenwärtigen Handelsvertrages zu erreichen.

Senkung der Kurzarbeiterunterstützung.

Genève, 6. Juli. (Eig. Meld.) Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung hat, wie der Börsen-Courier berichtet, durch Munderlaß den Arbeitsämtern mitgeteilt, daß mit Wirkung von der laufenden Woche an die Kurzarbeiterunterstützungen zu senken seien. Durch neue Verordnung sind die Sätze um nicht ganz 10 Prozent gekürzt worden.

Ueber die Anzahl der Kurzarbeiter schreibt das Blatt, daß in der letzten Aprilwoche noch rund 290 000 Kurzarbeiter beschäftigt waren; diese Zahl ging in der letzten Maiwoche ein wenig zurück. Die stärkste Kurzarbeiterziffer während des vergangenen Winters betrug etwas über 300 000.

Brüning in Oberhausen und Wuppertal.

ENB Oberhausen, 5. Juli. Der heutige dritte Tag des Wahlkampfes, den Dr. Brüning im Rheinland führt, brachte ihn zunächst nach Oberhausen, wo sich trotz der frühen Nachmittagsstunden und der großen Hitze etwa 25 000 Menschen im Stadion eingefunden hatten. Dr. Brüning führte aus, daß er gerade deshalb besonders gern in das Industriegebiet gekommen sei, weil er wisse, mit welcher herzlicher Treue seine politischen Freunde hier zusammenständen. Die letzten zwei Jahren hätten dem deutschen Volke schwere Opfer auferlegt, aber sie seien es gewesen, die den Weg zur Reparationslösung freigemacht hätten. Das Zentrum habe in den 14 Jahren seit Kriegsende stets in der Verantwortung gestanden. Um den Beginn der Wiedergesundung Deutschlands nicht aufzuhalten, werde sich das Zentrum aus staatspolitischer Verantwortung gegen alle Diktaturgesetze wenden. Aus diesem Grunde werde das katholische Deutschland und mit ihm alle positiv Eingestellten auch anderer Weltanschauungen den Kampf um Aufrechterhaltung der Ruhe und für die Freiheit einer sinnvollen und gemäßigten Demokratie fortsetzen.

Nach einer Fahrt durch das Bergische Land sprach Dr. Brüning am Abend in Wuppertal-Elberfeld, wo sich in der Stadthalle und in den Gärten des Gebäudes eine große Zuhörerchar eingefunden hatte.

Von spontanem Beifall begrüßt, führte der Redner aus, daß die letzten beiden Jahre es gewesen seien, um Dinge in Ordnung zu bringen, vor denen man sich zehn Jahre lang gescheut habe. Es sei unmöglich gewesen, das Ausland von der Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu überzeugen, wenn es nicht gelungen wäre, die Schleier fortzureißen, die sich über die deutschen Verhältnisse gelegt hätten. Die Arbeit seiner Regierung sei eine schematische gewesen. Sie stand vor dem Abschluß in der Siedlungsfrage, in der Arbeitsbeschaffung und zahlreichen anderen wichtigen Fragen. Diese Klärung der Dinge sei notwendig gewesen, um Lust zu schaffen für den kleinen Unternehmer und nicht zuletzt auch den Mittelstand. Sie sei notwendig gewesen, um eine gesunde Grundlage und einen nicht mehr auf Sand stehenden Aufbau Deutschlands zu schaffen. Nachdem man diese Dinge in Ordnung gebracht habe, habe man an die Vorbereitung der Reparationslösung herangehen können. In den bevorstehenden Reichstagswahlen übergehend bestünde der Redner, daß möglicherweise eine sozialistische Mehrheit in der Theorie geschaffen werden könne. Die Widersprüche in den Versprechungen der Nationalsozialisten aufzeigend, sagte Dr. Brüning, wenn diese Partei einmal in die Lage kommen würde, diese Versprechungen verwirklichen zu müssen, würde das für das deutsche Volk sicherlich eine Gefahr, andererseits eine politische Erziehung bringen. Zu den Diktaturgesetzen stellte Dr. Brüning fest, daß der Reichstag unter seiner Regierung nicht verfaßt habe und daß man, wenn man die notwendigen Voraussetzungen schaffe, auch mit einem Parlament sehr gut regieren kann.

Unter spontanen Beifallskundgebungen und mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, dem sich das Deutschlandlied anschloß, fand die Rundgebung ihren Abschluß.

Dr. Stegerwald in Castrop-Rauxel.

ENB Castrop-Rauxel, 5. Juli. (Eig. Meld.) In zwei großen Zentrumsversammlungen in Castrop-Rauxel sprach am Dienstagabend der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald. Nachdem der Redner über die Arbeit des Kabinetts Brüning gesprochen hatte, erklärte er, daß die Absichten des Kabinetts Brüning sehr klar und deutlich gewesen seien im Gegensatz zu den Plänen des neuen Kabinetts von Papen. Dr. Stegerwald wandte sich dann gegen Hitler und seine Tolerierungspolitik. Hitler habe die Aufhebung des M-Verbots und die Reichstagsauflösung durchgesetzt und erwarte fernerhin, daß von Papen ihm den Preußenstaat in die Hände spiele. Mit den Arbeitern werde gegenwärtig ein unverantwortliches Spiel getrieben. Noch in seiner Notverordnung seien die Arbeiter so stark mitgenommen und sei ihnen so einseitig zugesetzt worden wie in der letzten Notverordnung. Das deutsche Volk habe am 31. Juli darüber zu entscheiden, ob es eine weitere große Unruhe und andauernde Verfassungsperiode oder ob es weiterhin den Weg zu einem gestifteten Volksstaat gehen wolle.

Schlägereien in Duisburg.

ENB Duisburg, 6. Juli. Dienstagabend kam es in verschiedenen Stadtteilen zu Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und politischen Andersdenkenden. Fünf Personen wurden durch Steinwürfe und Schläge verletzt, davon drei schwer, so daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Von den insgesamt 26 Festgenommenen wurden fünf in Haft behalten.

Überfall auf einen Kommunisten.

WVB Düsseldorf, 5. Juli. Ein Angehöriger der kommunistischen Partei wurde in der Nacht vom 4. zum 5. Juli überfallen und durch einen Stich in die Lunge schwer verletzt. Vier der Tat dringend verdächtige Personen wurden festgenommen.

Schüsse in Berlin.

ENB Berlin, 6. Juli. (Eig. Meld.) Im Südosten Berlins wurde gestern Abend bei einer politischen Auseinandersetzung ein

unbeteiligter Schneidermeister durch einen Schuß in den Unterschenkel verletzt. In einem anderen Fall wurde eine Putz- und Putzmacherin von einem Unbekannten, der vor einem nationalsozialistischen Lokal stand, angeschossen.

Dank Deutschlands an Australien.

ENB Berlin, 5. Juli. (Eig. Meld.) Der deutsche Generalkonsul in Sydney ist beauftragt worden, der australischen Bundesregierung den Dank der deutschen Regierung auszusprechen für die Unterstützung, die Australien bei den Nachforschungen und der Rettung der vermissten deutschen Flieger Bertram und Klaußmann geleistet hat.

Kampf mit vergifteten Waffen.

Lehrreiche Erinnerungen aus schlimmen Sturmtagen. — Ein Erinnerungsspiegel, von dem mancher heute nichts mehr wissen will.

Immer wieder wird in diesen Tagen des Wahlkampfes versucht, die sog. Weimarer Koalition des Vaterlandsverrats zu zeichnen, weil sie das Versäulter Diktat angenommen habe. Ob uns nach Annahme der bekannten rigorosen Bestimmungen des Waffenstillstandes, zu dem bekanntlich die oberste Heeresleitung unter allen Umständen drängte, überhaupt noch etwas anderes übrig geblieben wäre, ist so zweifelhaft, daß sich niemand gefunden hat, der ein beherztes „Ja“ darauf sagen könne. Um aber den fortgesetzten Giftmischereien um jene Tage einer harten und leidvollen Entscheidung ein Ende zu machen, bringt die Köln. Volksztg. eine beherzigenswerte Erinnerung. Wir lesen da u. a. folgende Ausführungen, die eine weitere Verbreitung verdienen.

Sind denn die düsteren Stunden von Weimar bereits wieder vergessen, als es sich um die Entscheidung über das Versäulter Diktat handelte? Das für die nationale Geschichte grundlegende Faktum jener Stunden war der Beschluß der Zentrumsfraktion, den Versäulter Vertrag abzulehnen, und war das Entgegen bei den ablehnenden Parteien über diesen ablehnenden Beschluß. Denn auch die damalige Opposition fürchtete die Ablehnung mehr als die Annahme und war außer Fassung, als durch den Beschluß des Zentrums und dadurch, daß auch ein Teil der Sozialdemokratie ablehnte, eine Mehrheit für die Ablehnung feststand. Das war auch jene Stunde, als Groener eingriff. Mit aller Schärfe trat er, zu dessen persönlichem Stabe Schleicher gehörte, den Ansichten des preußischen Kriegsministers Oberst Reinhardt entgegen, daß die bei Ablehnung des Vertrages zu erwartende Auflösung der Einheit des Reiches in Kauf genommen werden könne, weil die Abtrennung West- und Süddeutschlands nur eine vorübergehende Episode bleiben werde und aus dem Kern des preußischen Staates die Kräfte zur späteren Wiedervereinigung erwachsen würden. Dies Experiment eines vorläufigen Separatismus konnte Groener nicht mitmachen. Diesen Gedanken trat er mit aller Schärfe entgegen. Denn wer bot eine Sicherheit dafür, daß das Reich sich je wieder zusammenfinden werde, wenn man es durch die Ablehnung des Ultimatums und den erneuten Beginn des Krieges in Stücke schlagen ließ? So gab es für ihn nur ein Gebot des Handelns: die Reichseinheit über die Katastrophe hinweg zu retten — alles weitere müsse Sorge der Zukunft sein. Und so ist die Depeche des Chefs des Generalstabs bei der Obersten Heeresleitung, des Generals Groener, nach Weimar entstanden: als Offizier könne er nicht für Unterzeichnung eintreten, als Deutscher aber müsse er sagen, daß nichts anderes übrig bleibe, als zu unterzeichnen.

Die Gründe Groeners machten in Weimar einen tiefen Eindruck. Gerade die Zentrumsfraktion, die im Westen und Süden des Reiches verwurzelt war, mußte die Rettung der Reichseinheit über alles stellen. Aber sie mußte sich trotzdem für Ablehnung entscheiden, wenn ihr nicht eine feierliche nationale Ehrenerklärung in der Vollversammlung gegeben würde, für den Fall, daß sie dennoch im Sinne des Generalstabschefs zur Verhütung von Anarchie, Bürgerkrieg, Reichszerfall und feindlichem Einmarsch das entscheidende Opfer der Zustimmung brächte. Zu einer solchen nationalen Ehrenerklärung erklärte sich die Rechte sofort unumwunden bereit. Der deutsche nationale Führer, Schulz-Bromberg, nannte dies ebenso wie die Abgeordneten Heine und Schiffer „selbstverständlich“. Er entwarf selbst die schriftliche Ehrenerklärung. Hätte er sie abgelehnt, dann hätte er zugleich die Ablehnung des Versäulter Vertrages erzwungen, ebenso wie in der Plenarsitzung die Rechte noch einmal Gelegenheit hatte, die Ablehnung des Ultimatums zu erzwingen. Ein einziger Abgeordneter hätte dazu genügt. Denn die

Annahme des Vertrags stand nicht auf der Tagesordnung. Ein einziger Widerspruch hätte die Beratung vier Stunden vor Ablauf des Ultimatums und damit die Unterzeichnung unmöglich machen können. Er erfolgte nicht, ebenso wie auch die damalige Opposition sich hütete, die Debatte über die schmale Spanne jener vier Stunden, an denen das Schicksal Deutschlands hing, auszu dehnen.

Wenn wir in diesen Stunden der Vergiftung des politischen Kampfes an diese Mitverantwortung der Rechten für die Annahme des Versäulter Vertrags erinnern, dann tun wir es deswegen, um der falschen, an Infamie grenzenden Legendenbildung entgegenzutreten, mit der heute versucht wird, das Denken der Jugend zu umnebeln. Dann aber auch deswegen, um in einem Augenblick, in dem versucht wird, das deutsche Volk zu zerreissen, die Worte zu unterstreichen, die damals nach der Abstimmung der Präsidialkommission sprachen:

„Ich stelle mit Genugtuung fest, daß von verschiedenen Seiten des Hauses anerkannt wurde, daß alle Teile des Hauses, ob ja, ob nein, nur aus vaterländischen Gründen sich bei ihren Abstimmungen haben leiten lassen, getragen von großen Gewissensbedenken, von der ernstesten Auffassung über die Lage unseres Vaterlandes. Ich möchte wünschen, daß der Geist, der sich zum allergrößten Teil soeben in dieser Nationalversammlung kundgegeben hat, sich auch hinaus trägt in unser Volk. Das wäre nun noch

Was in der Welt geschah.

Eine ganze Stadt durch eine Munitionsexplosion zerstört.

WVB London, 5. Juli. Eine Erhängemeldung aus Chongbin besagt, die Stadt Lunbei an der Hupai-Eisenbahn sei gestern durch die Explosion eines Munitionslagers vollständig zerstört worden. Viele Menschen seien dabei ums Leben gekommen.

Das konnte gefährlich werden.

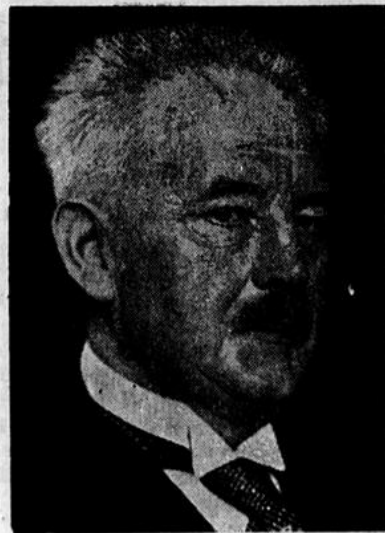
WVB Andernach, 5. Juli. Auf dem hiesigen Güterbahnhof explodierte am Montag nachmittag ein Kohlen säurebehälter, der 60 m weit geschleudert und dann in Stücke gerissen wurde. Ein nebenan liegender Behälter wurde durch die Wucht der Explosion über dreißigfache Häuserhöhen hinweg 500 Meter weit geschleudert und sauste dann auf die am stärksten belebte Straße, die Bahnhofstraße herab, vor ein Café, dessen Mauer beschädigt wurde. Ein Stück zertrümmerte das Schaufenster und flog in die Konditorei, die dort stehenden Kuchen und Backwaren mit Glasplättchen übersäend. Raum zu begreifen ist, daß durch die Kohlen säurebehälter, die wie eine Mine durch die Luft schwebte und gerade vor einer Gruppe Menschen niederbrach, niemand verletzt wurde.

Erstochen.

WVB Trier, 4. Juli. In Hefendorf im Kreis Wittlich wurde am Sonntag Abend nach einem kurzen Wortwechsel der 30jährige Maurer Nikolaus Braun von dem 23jährigen Arbeiter Johann Weibach durch einen Stich ins Herz getötet. Braun hinterläßt Frau und fünf unmündige Kinder. Der Täter wurde festgenommen; das Motiv der Tat ist unbekannt.

Schweres Motorradunfall.

WVB Mors, 6. Juli. Am Dienstag Abend geriet der Motorradfahrer Kauf aus Vintfort mit seiner Maschine auf der Fahrt nach Neapel durch einen Reisende in ein Schleudern. Dabei wurde er in den Straßenrinnen geworfen. Kaufs sowie seine Soziusfahrerin Elli Blante erlitten schwere Schädelverletzungen, so daß sie dem Krankenhaus in Mors zugeführt werden mußten. Die Mitfahrerin ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen.



Der Erfinder des Freilaufs gestorben.

In Schweinfurt ist im Alter von 65 Jahren der Mitbegründer und Generaldirektor der Fichtel u. Sachs A.-G., Geh. Kommerzienrat Dr. Ing. eh. Ernst Sachs gestorben. Er war der Erfinder der allen Radfahrern bekannten Torpedo-Freilaufnabe und des Sachs-Lagers, das auch für die Automobilindustrie von großer Bedeutung ist.

das Altersschlimmste, wenn wir nach den Vorgängen alter Jahrzehnte, die glücklich hinter uns liegen, in Schmähen und Verbäufungen gegen die vaterländische Gefinnung uns ergeben wollten. Ich würde es in dieser schweren Stunde des deutschen Volkes als das größte Verbrechen bezeichnen, das von innen heraus an demselben begangen werden könnte.“

Ernst hat denn auch in der Vergangenheit niemand die Vaterlandstreue jener Männer anzutasten gewagt, die damals in heißem seelischen Kampfe um ihre Entscheidung gerungen haben. Erst heute dürfen es politische Schreier, die nie in der Verantwortung standen, wagen, jenen vaterlandslose Gefinnung vorzuwerfen. Und wer ist, der diesen Verleumdern Beifall klatscht. Teilweise sind es Jugendlinge, die jene schwere Zeit noch nicht gewußt miterleben und darum in verzerrtem Zerrtum handeln, wenn sie einer gewissenlosen Hege glauben. Zum großen Teil aber auch Leute darunter, die damals selbst lebhaft für Annahme waren. Heute wollen sie das nicht mehr wissen. Aber wir werden dafür sorgen, daß keine Geschichtsfälschung betrieben wird.

Zwei neue Mitglieder der Akademie.

Die Preussische Akademie der Wissenschaften hat den Präsidenten des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches, Prof. Rodenwaldt und den Ordinarius der neueren Geschichte an der Berliner Universität, Prof. Oden, zu ordentlichen Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse gewählt.

Unsere Bilder zeigen:



Prof. Rodenwaldt.



Prof. Oden

Brühl und Umgebung

Brühl, 6. Juli.

Der Wahlkampf beginnt!

Die Zentrums-Partei bittet ihre Mitglieder, Anhänger und Freunde aus Stadt und Land zu einer großen politischen Bekenntnis-Rundgebung am kommenden Freitag abend Punkt 8 Uhr in das Josephshaus. Es spricht Senatspräsident und Gutsbesitzer Dr. Schetter. Besonders sind die jungen Leute eingeladen, die zum ersten Male wählen. Darüber hinaus müssen natürlich auch alle anderen, Männer und Frauen zur Stelle sein. Es geht um das Wohl des geliebten Vaterlandes.

Die Stimmkartei für die Reichstagswahl am 31. Juli liegt vom 10. bis 17. Juli im Rathaus, Zimmer 3, zu jedermanns Einsicht offen.

II. Wallfahrt nach Revelar. Der Vorstand des Revelar-Vereins hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß die diesjährige Wallfahrt am Sonntag, den 21. August stattfinden soll. Um allen Pfarrangehörigen und den Bewohnern unserer näheren Umgebung, die Teilnahme zu ermöglichen, soll die Wallfahrt sich nur auf den Sonntag beschränken; zumal es sehr viele Leute gibt, welche in der jetzigen Zeit die Anwesenheit für eine zweitägige Pilgerfahrt nicht aufbringen können. Die Abfahrtszeiten werden so stattfinden, daß die Pilger dennoch 9-10 Stunden am Gnadenorte verweilen können. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

III. Einzelhändler-Verein. Alle Vereinsmitglieder, sowie deren Angehörigen, soweit sie Mitglied der Sterbekasse sind oder werden wollen, werden gebeten, recht zahlreich in der Versammlung Donnerstagabend zu erscheinen, da sehr wichtige Beschlüsse auf der Tagesordnung stehen. Anschließend ist eine Besprechung über die bevorstehende große Werbefahrt. Näheres siehe Anzeige.

IV. Zwei Geliebte wurden heute morgen erwischt, die außerdem noch ein Huhn in Weierhauft gestohlen hatten.

V. Ein Opfer des Rheines. Beim Baden erkrankte vorgestern im Rhein bei Herfel ein 16-jähriger Landwirtschaftsgehilfe, der erst seit einigen Monaten dort beschäftigt war. Versuche den Ertrinkenden noch zu retten, hatten keinen Erfolg.

VI. Kind überfahren. Gestern wurde in Germsheim ein 6-jähriger Junge von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. Der Fahrer soll keine Schuld treffen, da das Kind im letzten Augenblick noch über die Straße lief. Eltern mahnt eure Kinder!

VII. Erfolgreiche Feldwachen. Auch im ganzen Gebiete nördlich von Brühl konnten in der letzten Zeit von den Feldjägern der Polizei- und Landjägerei, sowie dem Selbstschutz verschiedene Feldwachen während oder nach der Tat gefaßt werden. Selbstverständlich wurden alle Gefesteten angezeigt. — Aus einem hiesigen Wohnfeld wurden die Stangen aus den Bohnen gestohlen. Zu den gestohlenen Stangen kommt auch noch der Verlust der eingehenden Bohnen. — In der letzten Nacht konnten in Fischenschütz größere Mengen Bohnen und Kartoffeln beschlagnahmt werden, die ebenfalls aus Diebstählen herrührten.

VIII. Ringsdorf: Gestohlen wurden einer Familie, die für kurze Zeit ihre Wohnung verlassen hatte, 300 M. Das Geld war im Kleiderschrank zwischen der Wäsche versteckt und war nicht Eigentum der Familie.

IX. Rierberg: Ein Diebstahl wurde in einer Wohnung der Margaretenstraße ausgeführt. Familie befindet sich auf Reisen. So weit, wie vorläufig festgestellt werden konnte, wurde ein Radioapparat entwendet.

Der Kleinfahrer-Verein „Fleiß und Treu“ feierte sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Königsfeier auf Scheiben. König wurde Betriebsführer Winke, Heide, 1. Ritter Bierverleger Jos. Knipper, Brühl, 2. Ritter Johann Wählen, Heide. Das Fest fand seinen Abschluß in der Kantine Kleiman.

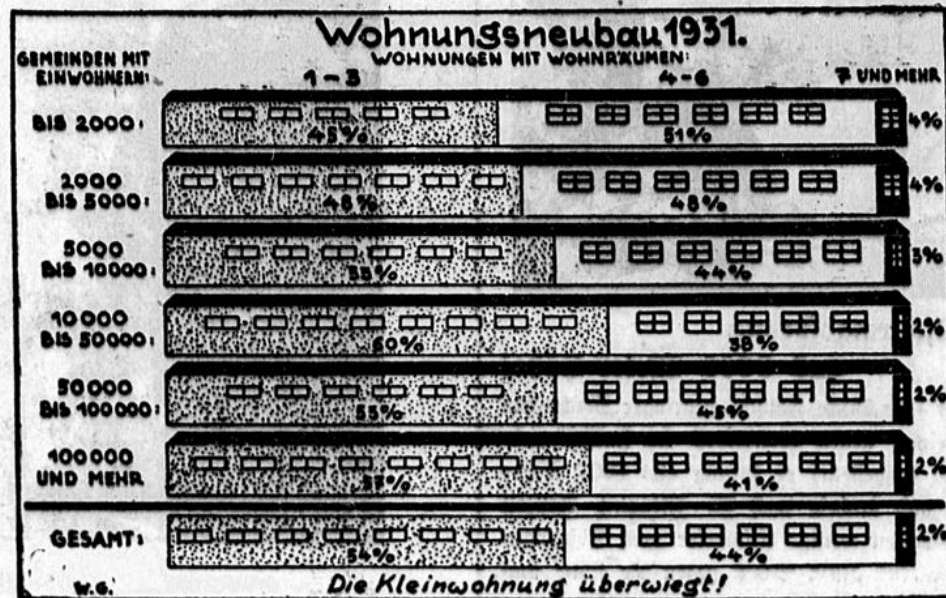
—?— „Wie entgehe ich der Hitze?“ ist jetzt die große Frage des Tages. Erste Aufgabe der Besitzer sonntiger Wohnungen ist es, rechtzeitig die Jalousien herunterzulassen, dagegen Türen und Fenster, die im Schatten liegen, zu öffnen. Nachts soll sogar die Dientüre zum besseren Luftwechsel geöffnet werden. Deftere Kopfbüscheln, Fußbäder und Handwäsungen, Bäder und Ueberbrausungen erfrischen; ebenso geben dem Bewohner stützige Stoffe, die durch den Restkörper der Abmahlung beigemischt werden, desgleichen Verzehr von sauren Drogen, Pfefferminze, Eis, die Vorstellung einer Erfrischung. Der Aufenthalt in einem Keller ist jetzt eine wahre Wohltat. Unterwäsche und Kleider sollen so leicht wie möglich und niemals beengend sein; hinweg mit dem haarschneidenden Kragen und Schlips! Hinweg auch mit dem Feder-Dekett; ein Leinentuch genügt dem Schlafenden vollständig. In der Schlafstube ist für ständige Lüftung zu sorgen. Dasselbe gilt natürlich auch von der Wohnstube. Ventilatoren in Tätigkeit! Aufhängen nasser Leinentücher vor sonnigen Fenstern können ebenfalls den Hitzeempfinden entgegenwirken. Als Getränke erfrischen moutillierende Wasser, Zitronenwasser, kalter, schwarzer Kaffee, Selterswasser, Kinder sollen barfuß gehen. Gewürze sind zu meiden.

Arbeiterentlassungen und Betriebsbeschränkungen im Rheinischen Braunkohlenrevier.

Die etwa 12 000 Bergarbeiter umfassende Belegschaft des Rheinischen Braunkohlenreviers kennt schon seit mehreren Jahren volle Beschäftigung kaum. Etwa von April d. J. ab werden im allgemeinen auf den Braunkohlengruben fünf Arbeitsschichten durchschnittlich in der Woche verfahren. Dessen ungeachtet sind immer noch Arbeiterentlassungen und Betriebsbeschränkungen an der Tagesordnung.

Die Forremer Bräuterei in Forremer hat am 1. Juli d. J. 31 Arbeiter entlassen. Auf der zur Rheinischen A.-G. (Silberberg-Gruppe) gehörenden Grube Fortuna im Kreise Bergheim ist veranschlagt ab 1. Juli 1932 das Krümpersystem eingeführt worden. Hier von werden vorläufig 180 Arbeiter entlassen, die in drei Gruppen zu je sechzig Personen eingeteilt sind. Turnusmäßig soll ein Drittel nach Beschäftigung von zwei Monaten für die Dauer eines Monats aussetzen. Während der einmonatigen Betriebsbeurteilung gehören die in Frage kommenden 60 Arbeiter weiterhin zur Belegschaft und erhalten, den für das Krümpersystem geltenden Bestimmungen entsprechend, einen Teil — etwa die Hälfte — der Arbeitslosenunterstützung. Die zum Aussetzen für einen Monat bestimmten Arbeiter bleiben Mitglied der Knappschafts-Frankenkasse. Darüber, wie sich die Mitgliedschaft zur Arbeiterpensionskasse der Reichsknappschaft und zur Reichsinvalidenversicherung für den Monat des Aussetzens regeln wird, herrscht noch keine Klarheit.

Die Grube Donatus bei Liblar, ebenfalls zur Rheinischen A.-G. gehörend, wird in den nächsten Wochen, den schon seit längerer Zeit gefaßten Plan, Bau einer Großraumförderung von der Grube zur Fabrik, in Angriff nehmen. Während der durch diesen Betriebsumbau notwendig werdenden Stilllegung der Produktion sollen die freizumachenden Arbeiter teils bei den Um- und Neubauten, teils mit Bräuterei, Aufbaum- oder Reparaturarbeiten beschäftigt werden. Der Bau der Großraumförderung soll zwei bis drei Monate in Anspruch nehmen.



Die Kleinwohnung — die Wohnung der Notzeit

Unsere graphische Darstellung von den Wohnungsneubauten im vorigen Jahr zeigt deutlich,

daß die Kleinwohnungen von ein bis drei Zimmern mehr als die Hälfte aller Neubauten ausmachten. Große Wohnungen von sieben und mehr Zimmern wurden sogar fast gar nicht mehr gebaut.

Reichstagswahl „Kein Verkehrsbehinderung“

Die kommende Reichstagswahl fällt mitten in die Reisezeit. Mancher ist bereits auf den Gedanken gekommen, deshalb seine Ferien zu verschieben. Dazu aber liegt kein Grund vor, denn in den rheinischen Bädern, Kurorten und Sommerfrischen wird der Wahlkampf vorwiegend nicht sonderlich stark in Erscheinung treten. Außerdem ist aber auch bereits dafür gesorgt, daß Ferienreisenden die Erlangung eines Wahlscheines in jeder Hinsicht erleichtert wird. So können z. B. diejenigen, die jetzt ihre Ferien antreten, heute schon ihren Wahlschein bei der Ortsbehörde erhalten. Diejenigen, die zum 30.—31. Juli ins Wochenende gehen wollen, sind gebeten, sich schon möglichst Anfang der Woche um ihren Wahlschein zu bemühen.

Briefkasten.

Ausfälle unter dieser Rubrik werden nur Belegern der B. Z. erteilt und sind unentgeltlich. Anfragen sind nur schriftlich unter Nennung des Namens und Wohnung der Redaktion einzureichen. Anfragen durch Fernsprecher können nicht beantwortet werden.

Fratt Sch. Streuen Sie folgendes Pulver auf Papier und legen es mehrere Abende an die Stellen, wo sich die Tiere meistens aufhalten. Man nimmt ein Gewichtteil pulverisierten Borax und mischt dies genau, dann noch 2 Gew. Teile feines Mehl und 2 Gew. Teile weißen Zucker. Nachdem auch diese beiden letzteren fein gemischt sind vermischt man sorgfältig sämtliche Teile.

Wohlfahrt. Das Wohlfahrtsamt kann von dem Manne auf Grund seiner Unterhaltspflicht die Rückzahlung der Unterstüßung verlangen.

J. R. Es scheint sich hier um eine Nervenangelegenheit zu handeln. Sie müssen sich an einen Arzt wenden.

R. G. 24. Furunkeln entstehen durch Eindringen von Eiterbakterien in die Hautporen. Diese verursachen eine akute Entzündung der Hautdrüsen und Haarwurzeln. Die anfänglich kleine Eiterblase entwickelt sich bald zu einem sehr schmerzhaften Knoten, der im allgemeinen nach einiger Zeit eitrig zerfällt, worauf Heilung erfolgt. In ungünstigen Fällen geht die Entzündung auf die benachbarten Lymphgefäße über und kann so zu einer allgemeinen Blutvergiftung führen, die lebensgefährlich ist. Die Behandlung besteht in leichten Fällen in Jodvinolung und warmen Umschlägen. Bei hartnäckigen Fällen ist ein Einschnitt notwendig. Manche Menschen leiden an stets wiederkehrender Furunkelbildung (Furunkulose), was für Stoffwechselstörungen als Grund anzunehmen sind. Bei Zuckerkranke ist Furunkelbildung die Regel. Die Behandlung besteht in Arsen und

Unterstütze Dein Heimatblatt

Kirsch-Marmelade



Opekta

3 Pfund dunkle, süße Kirschen, entsteint gewogen, gut zerschneiden od. durch Fleischmaschine drehen, (einfaches Zerdrücken genügt meist nicht); 1/2 Liter Wasser hinzu, dann mit 3 1/2 Pfund Zucker unter Rühren zum Kochen bringen und 10 Minuten kochen lassen. Hierauf eine Normalflasche Opekta „flüssig“ zu 86 Pfg. sowie den Saft einer Zitrone hinzugeben u. sofort in Gläser füllen. Genaueste Kochanweisung mit Rezepten liegt jeder Flasche bei. Vorsicht beim Opekta-Einkauf! Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Gellermitteln. Opekta ist nur echt mit dem dampfenden 10-Minuten-Topf.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über den Sender Langenberg jeden Freitagvormittag von 11.45 bis 12.00 Uhr den sehr interessanten Lehr- und Vortrag „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“ aus der Opekta-Küche. Rezeptdurchgabe!

frocken-Opekta ist Opekta in Pulverform von gleich hoher Qualität wie Opekta flüssig. Beutel zu 25 Pfg. für etwa 2 Pfd. Marmelade, und Kartons zu 45 Pfg. für etwa 4 Pfd. Marmelade. Genaue Rezepte liegen jeder Packung bei.

Wolliges Kochbuch mit über 100 ausführlichen Rezepten für Marmeladen, Gelees, Torten, Übergüsse, Eis und Süßspeisen in den Geschäften erhältlich oder gegen Voreinsendung von 20 Pfg. in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT, M.B.H., KÖLN, RHEINLAND, Opekta in allen Drogerien und Lebensmittelgeschäften.

ZENTRUMS-PARTEI BRÜHL

Der Wahlkampf beginnt!

Freitag, den 8. Juli abends 8 Uhr spricht im Josephshaus

Herr Senatspräsident u. Gutsbesitzer Dr. Schetter

Mitglied des Reichstages. — Alle Mitglieder und Freunde unserer Partei von Brühl-Stadt und -Land sind zu diesem

politischen Bekenntnis eingeladen. — Jungmänner und Jungfrauen besonders

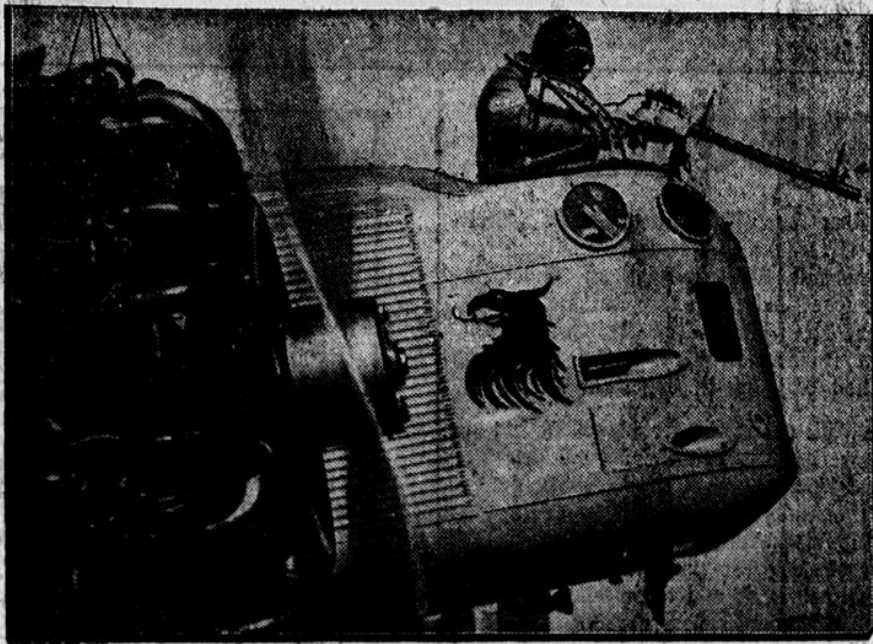
die Erstwähler und -wählerinnen, Männer und Frauen aller Stände seid alle zur Stelle, es gilt zu kämpfen für Deutschlands Leben und Frieden.

Heil Deutschland!



Fallschirmsprung aus 8000 Meter Höhe!

Der französische Fallschirmspringer Mathaud hat einen neuen Weltrekord im Fallschirmsprung aufgestellt: er sprang aus 8000 Meter Höhe und landete nach 25 Minuten Fallzeit wohlbehalten wenige Kilometer vom Abflugort entfernt. Zum Schutz gegen die Kälte und den niedrigen Luftdruck war er — wie auch unser Bild zeigt — durch eine Lufttaucher-Ausrüstung und Sauerstoffmaske geschützt.



Die eiserne Kanzel

Dieses neueste schwedische Militärflugzeug zeigt, daß man auch in den skandinavischen Ländern mit den Möglichkeiten eines neuen Krieges rechnet. Die Maschine hat eine Besatzung von drei Mann — einem Flugzeugführer, einem Beobachter und

einem Maschinengewehrschützen. Die Motoren entwickeln über 800 Pferdestärken — das luftgekühlte Maschinengewehr ist so konstruiert, daß es nach allen Seiten, auch schräg nach oben, den Gegner beschießen kann.



Ein Sagenkmal am Rhein

wurde in der alten Nibelungen-Stadt Worms enthüllt. Das Standbild zeigt, wie Sagen gerade den Nibelungen-Schatz im Rhein versenkt.

Sport

Brühler Sportverein. Am heute findet jeden Mittwoch von 6 Uhr an das Training für alle Altersmannschaften statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

F. Turn- und Spielverein Brühl. Am Samstag spielt die A. S. Brühl gegen A. S. Pingsdorf. Anstoß 19 Uhr. Aufstellung: Kairat, Verheugen H., Kuhl Ph., Henze H., Guthmacher, Hoffmann, Gruber, Henze D., Falter, Hannott, Krüger. Am Sonntag spielt die 1. und 2. Mannschaft gegen die 1. und 2. von A. S. B. Pingsdorf. Aufstellung 1. Mannschaft Schul G., Grandt, Schmitz 1., Hefer Fr., Kinkl, Lubert, Schul H., Verheugen L., Nüßgen, Verheugen M., Schmitz 2. — 2. Mannschaft Lubnan, Wieland, Mandt G., Arger E., Attenberger B., Henze H., Hennig, Attenbur-

ger R., Mandt M., Havig, Arger. Anstoß der 1. Mannschaft 17 Uhr, der 2. Mannschaft 13.30 Uhr. Entschuldigungen bis Freitagabend beim Spielleiter.

Die Heilmittel der Herzbäder

Herzbäder sind Badeorte, die vor allem über warme oder kalte kohlensäurehaltige Mineralquellen verfügen. Vor 70 Jahren stellte man fest, daß Herzkranke im Gegensatz zur damaligen Lehre Bäder vertragen und daß ihr Leiden sogar durch Kohlensäurebäder gebessert wird. Die Einwirkung der Kohlensäurebäder auf den Kreislauf äußert sich darin, daß der Blutdruck nivelliert wird, d. h., daß erhöhter Blutdruck gesenkt und vermindelter Blutdruck gesteigert wird, daß also der Blutdruck sich unter der Wirkung der Kohlensäurebäder dem Normalzustand nähert. Ferner wird die Pulszahl

reguliert, die Stauungen in Lunge und Leber werden vermindert und Harnbefunde, die durch die Stauung begründet sind, verschwinden. Zugleich steigt die körperliche Leistungsfähigkeit, und die Erscheinungen der Atemnot und der Verstopfung verschwinden oder werden gemildert.

Bei den Kohlensäurebädern muß man darauf achten, daß die Kohlensäure nicht in zu großer Menge aus dem Bade entweicht und daß zu viel Kohlensäure von dem Kranken eingeatmet wird. Es könnte sonst zu Erscheinungen kommen, die an Kohlensäurevergiftung erinnern. Die natürlichen Kohlensäurebäder unterscheiden sich von den meisten künstlichen Bädern eben dadurch, daß sie die Kohlensäure festhalten und nur langsam abgeben und diese Nebenwirkung auf ein Minimum herabdrücken. Wichtig ist für die Verabreichung der Kohlensäurebäder ihre Temperatur und der Wasserdruck. Man tut gut, bei Kohlensäurebädern mit der

indifferenten Temperatur zu beginnen, die im allgemeinen 33 Grad bis 34 Grad C beträgt und im Laufe der Behandlung die Temperaturen der Bäder den Forderungen des Kranken anzupassen. Aus den Untersuchungen ergibt sich, daß die Kohlensäurebäder eine starke Wirkung auf den Organismus ausüben und daß die Wirkung individuell außerordentlich verschieden ist, so daß Kohlensäurebäder nur dann genommen werden dürfen, wenn ihre Art, ihre Temperatur, ihre Wassermenge, ihre Dauer vom Arzt auf Grund einer eingehenden Untersuchung des Kranken verordnet und ihre Wirkung auf den kranken Menschen genau beobachtet wird.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.

Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“

Buchdruckerei P. Becher GmbH, Brühl.



Statt jeder besonderen Anzeigel

Der Herr über Leben und Tod erlöste heute Abend 9.15 Uhr meine liebe Gattin, unsere herzlichgeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Nante

Frau Karl Röttgen

Josephine geb. Nissen, durch einen sanften Tod von ihrem kurzen, schweren Leiden.

Sie starb, gestärkt durch die Tröstungen der hl. kath. Kirche, im Alter von 72 Jahren.

Um ein stilles Gebet für ihre Seelenruhe bittet:

Namens der trauernden Hinterbliebenen

Karl Röttgen.

Brühl b. Köln, Köln-Mülheim, Köln, den 5. Juli 1932.

Die feierlichen Exequien finden statt Freitag, den 8. Juli 1932, vormittags 8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl; anschließend die Beerdigung zum Sterbehause Kottenbroichstraße 1 nach dem alten Friedhofe.

Schirmer

BLAUBACH 18
KÖLN WÄLDMARKT 16

Bedeutend vergrößert.

Besichtigen sie unsere zwei Läger.

Küchen, Messmodelle v. RM 146.- an

140 cm breit mit Kühlraum

Becken, Metall . . . von RM 12.50 an

Holz . . . von RM 19.- an

Doppelschlafzimmer mit

180 cm Schrank modern . . . RM 290.-

in Eiche komplett . . . RM 440.-

Sofas in Plüsch . . . von RM 48.-

in Ledertuch . . . von RM 39.-

Gelegenheitskäufe ständig am Lager

Zahlungserleichterung evtl. gestattet.

Gegen Kasse großer Rabatt.

Ohne Wechsel Lieferung frei Haus.

TANZ-KURSUS

Den geehrten Familien von Brühl u. Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß am Dienstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr im Saale des Herrn Wilm. Rösch „Im Ratskeller“ ein geschlossener Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene beginnt. Kursdauer drei Monate. Honorar RM 20.-, welches auch in Raten gezahlt werden kann. Alle Tänze sind im Lehrprogramm aufgenommen, für gründliche Ausbildung leiste ich volle Garantie. Gefl. Anm. am ersten Abend im oben genannten Saale erbeten.

Karl Schäfer, Köln.

Hüte-Mützen

GROLL

Weyerstr. 30

Ingenieurschule Lage, Bauerschule, Lehrplan, etc.

Ziehung 15.-19. Juli

Bremer Geld-Lotterie

24168 Gew. u. 1 Prämie im Gesamtbetrage v. M.

150000

50000

30000

20000

10000

usw. usw.

Lospreis 1 Mark

(für auswärt. Porto und Liste 30 Pfg. mehr).

Glücksbrief

mit 5 Losen sort.

aus versch. Taus. 5 M.

Amtenbrink

Köln, Schildergasse 30.

Postfach Köln 60470

Kammerjäger

Schneider kommt nach Brühl und Umgegend u. vertilgt radikal Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen etc. um. (Schiff). Garantie. Bezahl. werden sofort i. d. Geldkäse. d. Hl. angenommen.

gesunden Schlaf

und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie aus durch den echten

„Baldravin“

Patentamtlich geschützt unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftigen

Süßholz gelöst. Alle Nachahmungen, die als

ebenbürtig angeboten werden, weisen man

schieden zurück.

Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt

in der

Alte Kurfürsten-Apotheke am Markt.

Drogerie Schmitt, Kölnstr. 15.

Kölnstr. 15.

UNSERE LEISTUNGS-FÄHIGKEIT

in der Herstellung von Drucksachen aller Art ist anerkannt. Wir drucken alles, was der Handwerker, Kaufmann und Fabrikant an Privat-, Geschäfts- und Werbedrucksachen benötigt. Fordern Sie Muster und Preisangebote von der

BUCHDRUCKEREI

P. BECHER, G. M. B. H.

BRÜHL

SCHLOSSTR. 23

FERNRUF 2108

Frank's Farbenhaus, Köln

Tapeten in reicher Auswahl von 20 Pfg. an. Streichfertige Öl- und Lackfarben in jedem gewünschten Farbton, sowie sämtl. Anstreichartikel zu niedrigen Preisen.

Köln, Mühlenbach 4. Fernruf 222563

Einzelhändler-Verein, Brühl E. V.

Einladung

zu der am 7. Juli 1932 abends 8.30 Uhr im Restaurant J. Mertmann, Uhlstraße 8 (früher Griesberg) stattfindenden GENERALVERSAMMLUNG der Sterbekasse.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet:

Der Vorstand.

Erfinder - Vorwärtsstrebende

Hohe Geld-Belohnung

Näh. kostenl. durch F. Erdmann u. Co., Berlin SW 11

Insperieren führt zum Erfolg!

Starker Ziehband

zu verkauf. Pingsdorf, Günstigerstraße 35.

Darlehen

vorbotenlos, diskret Vergleichsverhandlungen bei Zahlungs-schwierigkeit.

„Durch den Unter“

Köln

Maternusstraße 32, Fernsprecher 91768.

Margaretenfest

Plakate u. Leinwand-schilder

Jansen,

Jr.

Brühl - Ruf 2312

Uhlstraße 116.

Höfner-Möbel

Köln, Gereonshof 49

Ede Kaiser Wilhelmring.

Die schönsten Küchen

der größten deutschen

Möbelfabriken

135.- 165.-

Schlafzimmer

edl. Eiche

295.- 350.-

Kaufhaus zum billigen

Einkauf von guten, ge-

brauchten Möbeln aller

Art bei

S. Bähr, Brühl

Wallstraße 28.

Auf Lager vorrätig meh-

reere Waichentücher mit

Wasser- und Seidegel,

kleiderförmige, Küchen-

und Badtücher, etc.

Stühle, Tische, 2 Damen-

betten mit Stoffen, fast neu

preiswert usw

Einfamilienhaus

in Brühl, Umgegend

hausaussteuerfrei gegen

5000 RM Anzahlung zu

kaufen geübt.

Offerten mit Preisange-

ben unter B. 213 an

die Geschäftsstelle.

3 möhre Zimmer

zu vermieten. Pingsdorf,

Alte Bismstr. 15.

2 möhre Zimmer

II. Etg. in ruh. Lage

an alleinstehende Person

oder alt. Ehepaar preis-

wert zu vermieten.

230 tag die Woch. 702.

So tag die Woch. 702.

Möbl. Part.-Zimmer

beiz., elektr. Licht u. Gas-

beiz. billig zu vermieten.

Schützenstr. 17.

3-Zimmerwohnung

I. Etg. Brühl, a. Miet-

preis von RM 30.- bei

zu vermieten. Angeb. an

R. Gera. Brühl,

Gartenstraße 61.

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Kölnstr. 176.

Besseres Fräulein

30 Jahre, kath., i. Kochen,

Baden u. Einmachen be-

wandert, sucht Stelle i.

best. Hause, lang. Zeugn.

vorhanden.

Ang. u. B. 278 a. b. G.

Kinderwagen

sehr gut erhalten, für Mt.

25.- zu verkaufen.

Uhlstraße 91.

„Ja, von den Beschandeten ist uns noch nicht viel Gutes gekommen, Mutter! Wie hat sich denn Rainer entwickelt? Folger ist also tot?“

„Ja, man sprach davon, daß sein Ende kein Ungewisses war.“

„Ja, Dinkel Körner — er will! Hier meine Hand! Komm, laß uns zu Rainer gehen!“

(Nachdruck verboten.)

Sein Breite schien von allerlei Gedanken beherzst zu sein. —
Leidit an wunderbare Tugungen glaubend, natürlichen Zu-

Ich liehen sie, verließen ihre Heimat, — Frisch reifte zum Manne,
— und sie blieb ein einfaches, um ihr Lebensglück betrogenes
Weib. Zehn Jahre mied sie Heimat und Verwandte, — und